



Erfolg der Absolventen auf dem Arbeitsmarkt als Maßstab für die Qualität der Ausbildung

► Ein Kriterium für die Qualität der Ausbildung ist der Erfolg der Absolventen auf dem Arbeitsmarkt. Zur Beurteilung der beruflichen Integration reicht es allerdings nicht aus, den Zeitpunkt des Ausbildungsabschlusses allein oder die Einmündung in eine wie auch immer geartete Erwerbstätigkeit zu betrachten. Entscheidend ist die Entwicklung in den ersten (Berufs-)Jahren. In einem BIBB-Vorhaben wurden Berufsverläufe von Absolventen aus dualer Ausbildung über drei Jahre verfolgt und anhand einer Sequenzmusteranalyse miteinander verglichen. Berücksichtigung fanden auch Erwerbsformen mit prekärem Potenzial. Dieser Artikel stellt ausgewählte Ergebnisse vor und zeigt Forschungsdesiderate auf.

Bis in die jüngste Vergangenheit wurde die relativ niedrige Quote der Jugendarbeitslosigkeit häufig als ein Indikator für die hohe Qualität des dualen Ausbildungssystems herangezogen. Die Argumentation erschien schlüssig, denn in den meisten anderen europäischen Staaten war die Jugendarbeitslosigkeit relativ hoch, während sie sowohl in Deutschland als auch in anderen Ländern wie Dänemark und Österreich, die über starke duale Anteile im Ausbildungssystem verfügen, sehr gering war.¹

Allerdings zeigt sich, dass seit Mitte der 90er-Jahre in Deutschland die Arbeitslosigkeit bei der Altersgruppe unter 25 Jahren deutlich steigt.² Auch die Statistiken aus den Berufsbildungsberichten der Jahre 1999 bis 2006 im Abschnitt „Übergang von Ausbildung in Beschäftigung“ weisen in eine ähnliche Richtung. Die Arbeitslosigkeit im unmittelbaren Anschluss an eine duale Ausbildung lag Ende der 90er-Jahre bei ca. 25 Prozent (vgl. BERUFSBILDUNGSBERICHT 2000, S. 156), 2004 betrug diese Quote schon fast 40 Prozent (vgl. BERUFSBILDUNGSBERICHT 2006, S. 242). Bedeutet dies, dass die Qualität des dualen Ausbildungssystems sinkt?

Um die Frage der Qualität der Ausbildung in Deutschland anhand des Erfolgs der Absolventen auf dem Arbeitsmarkt angemessen zu beantworten, kann die alleinige Betrachtung der Arbeitslosigkeit nach Abschluss der Ausbildung nicht hinreichend aussagekräftig sein. Von Bedeutung sind darüber hinaus die Entwicklungen in den ersten Berufsjahren sowie die Art der angenommenen Beschäftigungen.



RALF DORAU

Wiss. Mitarbeiter im Arbeitsbereich
„Qualifikation, berufliche Integration und
Erwerbstätigkeit“ im BIBB



GABRIELA HÖHNS

Wiss. Mitarbeiterin im Arbeitsbereich
„Qualifikation, berufliche Integration und
Erwerbstätigkeit“ im BIBB

Indikatoren für erfolgreichen Berufseinstieg

Als Indikator für einen erfolgreichen Berufseinstieg junger Menschen gelten noch immer die sozialen Vorstellungen von einem „Normalarbeitsverhältnis“ (vgl. Kasten); ungeachtet des zahlenmäßigen Rückgangs solcher Arbeitsverhältnisse seit den 80er-Jahren.

Werden diese Standards unterschritten, handelt es sich nach KRAEMER und SPEIDEL³ um Beschäftigung mit „prekä-

rem Potenzial“. Das gilt unabhängig davon, ob die Betroffenen selbst ihre Beschäftigung als „prekär“ einschätzen oder nicht. So kann eine Beschäftigung auf 400-Euro-Basis lediglich zur Aufbesserung des Familieneinkommens genutzt werden und von den Betroffenen durchaus als „normal“ empfunden werden. Bei einer etwaigen Trennung vom Partner aber würde sich das prekäre Potenzial dieser Beschäftigung entfalten. Ob das prekäre Potenzial einer Beschäftigung tatsächlich realisiert wird, ergibt sich daher erst aus der Gesamtheit der Lebensumstände und den Entwicklungsmöglichkeiten einer Person. Es ist allerdings zu erwarten, dass eine Erwerbsarbeit mit prekärem Potential gerade am Beginn eines Berufsverlaufs zu Stigmatisierung auch bei den künftigen Arbeitgebern und zu damit einhergehender weiterer Benachteiligung führt. Das Auftreten von Beschäftigung mit prekärem Potenzial in der Berufseinstiegsphase sollte deshalb bei der Bewertung des Erfolgs beim Berufseinstieg berücksichtigt werden.

Ob und in welchem Ausmaß ein Berufsverlauf in der Einstiegsphase, der inzwischen häufig aus einer Abfolge qualitativ unterschiedlicher Erwerbszustände besteht, als prekär eingestuft wird, ergibt sich vor allem aus der Häufung bzw. der Dauer von Zuständen in einer Beschäftigung mit prekärem Potenzial sowie von Nichterwerbstätigkeit.⁴ Dabei ist auch von Bedeutung, welche Tendenz sich bei den verschiedenen Ereignissen⁵ in der Berufseinstiegsphase abzeichnet, ob sich z. B. eine Fachkraft aus der „Zone der Prekarität“⁶ herausbewegt.

Analyse der Entwicklungen junger Fachkräfte an der zweiten Schwelle

Bislang fehlen in der Forschung Studien jüngerer Kohorten, die Absolventen/-innen aller dualen Ausbildungsberufe über ganz Deutschland erfassen und die den beruflichen Verlauf nach dem Ausbildungsende über mehrere Jahre sowie nach differenzierten Kriterien analysieren. Mit dem kürzlich abgeschlossenen Vorhaben „Übergänge und berufliche Entwicklungen junger Fachkräfte an der zweiten Schwelle“ begann das BIBB eine solche differenzierte Untersuchung der Berufseinstiegsverläufe von Ausbildungsabsolventen. Als Datenbasis diente der 2004/05 in aktualisierter und verbesserter Form neu veröffentlichte Regional-File der Beschäftigtenstichprobe (IABS-R01) des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit (IAB). Es wurden Muster erfolgreicher/nicht erfolgreicher Entwicklungen einer Kohorte junger Absolventen aus dualer Ausbildung beim Übergang von der Ausbildung in die Erwerbstätigkeit herausgearbeitet. Für die Untersuchungen wurde die Absolventenkohorte 1998 gewählt, deren berufliche Entwicklung mit Hilfe dieses sehr umfangreichen und vergleichsweise aktuellen Datensatzes⁷ drei Jahre lang verfolgt werden konnte.⁸ Es wur-

den 3.230 Absolventen/-innen dualer Ausbildung im Datensatz identifiziert, ihre Berufseinstiegsprozesse analysiert und miteinander verglichen.

Der Datensatz enthält tagesgenaue Angaben zu Beschäftigung und Arbeitslosigkeit. Auch ermöglicht er eine Identifikation bestimmter Beschäftigungsformen mit prekärem Potential gemäß der oben genannten Definition. Dies sind:

- Teilzeitarbeit mit Arbeitslosenversicherung
- Arbeit als „Nicht-Fachkraft“ (d. h. unqualifizierte Tätigkeit) in Vollzeit,
- Teilzeitarbeit ohne Arbeitslosenversicherung/geringfügige Beschäftigung.

Befristete Beschäftigung ist im Datensatz nicht gesondert ausgewiesen. Einen Hinweis darauf könnten häufige Erwerbsunterbrechungen oder Tätigkeitswechsel geben. Außerdem dürfte deren Anteil in unqualifizierten Tätigkeiten größer sein. Der Aspekt der stabilen Entlohnung, die nach Arbeitszeit und beruflichem Status angemessen sein sollte, wurde in dem Vorhaben nicht berücksichtigt, weil die entsprechende Aufbereitung des Datensatzes den Umfang des Vorhabens überschritten hätte.

Ausmaß bestimmter Erwerbszustände nach Ende der Ausbildung

Einen ersten Überblick über Ausmaß und Entwicklung bestimmter Erwerbszustände nach der Ausbildung bietet eine Analyse dieser Zustände zu verschiedenen Zeitpunkten: einen Monat nach Ausbildungsabschluss bzw. ein, zwei und drei Jahre danach.

Überraschend ist, dass sich in den ersten drei Jahren die Quote der Personen, die als Fachkraft in einer Vollzeittätigkeit beschäftigt sind, nicht konsolidiert. Tatsächlich finden sich ab dem ersten Jahr nach Abschluss weniger Vollzeittätigkeiten (69–70 %) in der Stichprobe als ein Monat nach dem Abschluss (73,1 %) (vgl. Tabelle). Die Arbeitslosenquote geht im ersten Jahr nach dem Abschluss deutlich zurück. Beläuft sich die Arbeitslosigkeit ein Monat nach Beenden der Ausbildung, bei der es sich offenbar um Such-Arbeitslosigkeit handelt, noch auf 11,9 %, bleibt die Arbeitslosenquote ein, zwei und drei Jahre später relativ stabil bei nur etwa 3,5 %. Diese Entwicklung verläuft allerdings in Ost- und Westdeutschland unterschiedlich. Während die Quote der Arbeitslosen im Westen ab dem ersten

Standards eines Normalarbeitsverhältnisses

(nach Kraemer und Speidel)

- ein unbefristeter Arbeitsvertrag, der berufliche Planungssicherheit ermöglicht;
- ein an Vollzeitbeschäftigung orientiertes Arbeitszeitmodell;
- eine stabile Entlohnung, vor allem nach Arbeitszeit und beruflichem Status;
- ein bestimmtes Niveau sozialer und arbeitsrechtlicher Absicherung.

Jahr nach der Ausbildung auf niedrigem Niveau relativ konstant bleibt (von 2,8 auf 2,6 Prozent), steigt sie im Osten in diesem Zeitraum von 6,2 auf 8,4%.

Weiterhin zeigt sich ein auffallender Anstieg des Anteils der nicht Gemeldeten von 5,6% unmittelbar nach dem Abschluss der Ausbildung auf über 15% in den Jahren danach. Unter den nicht Gemeldeten befindet sich vermutlich ein hoher Anteil Wehr- und Zivildienstleistender. Dies kann allerdings nicht die hauptsächliche Ursache des tendenziell sinkenden Anteils vollzeitbeschäftigter Fachkräfte in den ersten drei Jahren nach Ausbildungsabschluss sein, denn hätten diese ihre versicherungspflichtige Beschäftigung mit weiterlaufendem Arbeitsvertrag lediglich unterbrochen, wären sie weiterhin als erwerbstätig aufgeführt.⁹

Tabelle **Berufsverlauf bis drei Jahre nach Ausbildung** (in Prozent; n = 3230)

Ausgewählte Zustände des Berufsverlaufs	1 Monat nach Abschluss (1998)	1 Jahr nach Abschluss (1999)	2 Jahre nach Abschluss (2000)	3 Jahre nach Abschluss (2001)
Vollzeitarbeit als Fachkraft	73,1	69,6	70,0	69,0
Vollzeitarbeit als Nicht-Fachkraft	3,7	4,1	5,0	5,7
Teilzeitarbeit mit Arbeitslosenversicherung	2,3	2,6	2,3	2,6
Teilzeitarbeit ohne Arbeitslosenversicherung / geringfügige Beschäftigung	0,2	1,4	2,0	2,0
Arbeitslosigkeit	11,9	3,4	3,6	3,7
Fehlende Meldung	5,6	17,0	15,9	16,3

Es zeigt sich auch, dass die Quote der prekär Beschäftigten, insbesondere die Beschäftigung in Vollzeitarbeit als Nicht-Fachkraft sowie in Teilzeitarbeit ohne Arbeitslosenversicherung bzw. geringfügiger Beschäftigung, in den Jahren vom Abschluss 1998 bis zum Ende des Untersuchungszeitraums 2001 zugenommen hat. Diese Formen von Beschäftigung sind gerade in Westdeutschland wesentlich weiter verbreitet als im Osten der Bundesrepublik. Der Anteil der nicht als Fachkraft tätigen Vollzeitkräfte steigt in Westdeutschland von 3,9% auf 6,2%, im Osten von 2,4% auf 3,7%. Bei den Teilzeitbeschäftigten ohne Arbeitslosenversicherung (bzw. geringfügig Beschäftigten) zeigt sich unmittelbar nach Abschluss in den alten und in den neuen Ländern nur ein sehr geringer Anteil (West: 0,3% – Ost: 0,2%). Dieser steigt nach drei Jahren in Westdeutschland allerdings auf über 2%, in Ostdeutschland auf gut 1%.

Während also im Osten Deutschlands die Arbeitslosenquote unter den Absolventen deutlich höher ist als im Westen, ist der Anteil der prekär Beschäftigten im Westen höher.

Vergleich von Erwerbsverläufen mit der Sequenzmusteranalyse

Um einzelne Berufsverläufe nicht nur zu bestimmten ausgewählten Zeitpunkten vergleichend zu betrachten, sondern sie auch als Verläufe miteinander zu vergleichen, gibt es eine in den Sozialwissenschaften vergleichsweise neue, aus den Naturwissenschaften übernommene und in der Lebenslaufforschung erprobte Methode, die Sequenzmusteranalyse bzw. Optimal-Matching-Technik.¹⁰ Diese Methode ermöglicht es, die Ähnlichkeit oder Unähnlichkeit von Lebensverläufen oder Ereignissequenzen zu berechnen. Hierbei wird sowohl das Auftreten bestimmter Zustände berücksichtigt als auch deren Zeitpunkt und Dauer sowie der Wechsel zwischen verschiedenen Zuständen. Berufsverläufe können dann auf der Grundlage der Ähnlichkeit zu Clustern zusammengefasst werden.

Sechs Cluster ähnlicher Berufsverläufe

Die Berufsverläufe der Ausbildungsabsolventen von 1998 wurden auf diese Weise nach Ähnlichkeit geordnet und zu sechs Clustern mit vergleichsweise ähnlichen Verlaufsmustern zusammengefasst.

Der *erste* und größte Cluster ist eindeutig von qualifizierter Vollzeitbeschäftigung dominiert, er entspricht der sog. „Normalbiografie“. Hier findet sich knapp die Hälfte aller Absolventinnen und Absolventen (46,6%) wieder.

Fälle mit einer „Normalbiografie“ könnten möglicherweise auch in dem *zweiten* Cluster zu finden sein, der mit 9,7% der Fälle der kleinste von allen ist. Hier zeigen die Verlaufsmuster vor allem zu Beginn der Erwerbstätigkeit einen hohen Anteil nicht gemeldeter Phasen sowie teilweise auch Arbeitslosigkeit oder Teilzeitbeschäftigung. Der überwiegende Teil der Fälle findet sich aber zum Ende des dreijährigen Beobachtungszeitraums in einer Vollzeitarbeit als Fachkraft wieder. Dies kann einen verzögerten, aber doch erfolgreichen Einstieg in den Beruf bedeuten.

Im *dritten*, 10,7% der Fälle enthaltenden Cluster dominieren zwar Phasen von Erwerbstätigkeit als Vollzeitfachkraft, aber es zeigen sich deutliche Unterbrechungen. Teilweise geht eine längere Phase von Sucharbeitslosigkeit in ein kontinuierliches „Normalarbeitsverhältnis“ über. Wieder andere werden nach einer langen Phase als Vollzeitfachkraft arbeitslos. Zumindest existieren begrenzte Phasen von Arbeitslosigkeit und prekärer Beschäftigung.

Ein hohes Potential an Prekarität im Berufsverlauf zeigen hingegen die Verläufe im *vierten* Cluster. Er enthält 10,0% der Fälle, und es kommen auffallend häufig Arbeit als Nicht-Fachkraft in Vollzeittätigkeit und Teilzeitbeschäftigung vor. Gerade die erste Untergruppe deutet auf ein hohes Potenzial an Prekarität in der Phase des Berufseinstiegs hin. Die meisten Personen aus diesem Cluster sind auch zeitweise arbeitslos.

Der *fünfte* Cluster, mit 13,2 % der zweitgrößte, ist zum einen von Personen geprägt, die nach einer kurzen, etwa sechs bis zwölf Monate dauernden Arbeitsphase als Fachkraft entweder arbeitslos werden, Beschäftigungen mit prekärem Potential nachgehen oder nicht mehr gemeldet sind. Zum anderen finden sich auch Absolventinnen und Absolventen, deren Zeiten in qualifizierter Beschäftigung häufig für längere Perioden unterbrochen sind.

Im *sechsten* Cluster mit knapp 9,8 % der Fälle fällt ein Überwiegen des Zustands „fehlende Meldung“ auf, d. h. die Personen sind weder als Beschäftigte in irgendeiner Form noch als Empfänger von Leistungen der BA gemeldet, und zwar im Unterschied zum zweiten Cluster fast über den gesamten Untersuchungszeitraum, vor allem im zweiten und dritten Jahr. Erst durch eine nähere Prüfung wird erkennbar sein, inwieweit die hier zusammengefassten Berufsverläufe prekäres Potential enthalten.

Vorläufige Bilanz und Ausblick

Die Ergebnisse bestätigen die eingangs aufgestellte Behauptung, dass die alleinige Betrachtung von Arbeitslosenquoten nach Abschluss der Ausbildung nicht genügt, um die Frage der Qualität der Ausbildung in Deutschland angemessen zu beantworten. Es zeigte sich z. B., dass sogar Personen, die unmittelbar nach dem Ausbildungsabschluss eine Beschäftigung als Vollzeit-Fachkraft antraten, nach einem halben bis einem Jahr in Arbeitslosigkeit oder prekäre Beschäftigung geraten (der den Cluster 5 bestimmende Teil der Fälle). Auch umgekehrte Entwicklungen sind möglich, wie die Cluster 2 und 3 zeigen. Darüber hinaus gibt es ins-

gesamt sehr unterschiedliche Verlaufsmuster mit teilweise starkem prekärem Potenzial. Allerdings sind sowohl die Zuordnungen zu den einzelnen Clustern als auch deren Größe insgesamt noch als vorläufig zu betrachten.¹¹

Eine stärker differenzierte Erfassung der oben genannten Zustände, die im Erwerbsverlauf auftreten können, soll in einem neuen Forschungsprojekt erfolgen, um gerade die Beschäftigungsverhältnisse mit prekärem Potenzial besser analysieren zu können. Insbesondere wird eine Differenzierung nach der Höhe des Einkommens erfolgen, so dass auch Arbeit im Niedriglohnsektor, die ein hohes prekäres Potenzial in sich trägt, identifiziert werden kann. Auch die Ursachen der nicht gemeldeten Zustände werden Gegenstand künftiger Analysen und Probabilitätsschätzungen sein.

Die dann neu zu bildenden Cluster sollen ferner nach sozialökonomischen Merkmalen, wie beispielsweise Geschlecht, Region, Berufszweig, analysiert und Gruppen mit Schwierigkeiten beim Übergang in die Erwerbstätigkeit mit erfolgreichen Gruppen verglichen werden. Zum Vergleich soll eine jüngere Absolventenkohorte untersucht werden, sobald die IAB-Regionalstichprobe in aktualisierter Form vorliegt.¹² Letztlich können Aussagen über die Qualität des dualen Ausbildungssystems erst durch einen Vergleich mit Absolventen aus nicht-dualer Ausbildung erfolgen, für den im Forschungsprojekt ergänzende Datensätze herangezogen werden sollen. Damit wird es möglich sein, der Berufsbildungs- und Arbeitsmarktpolitik auf nationaler und regionaler Ebene differenzierte Informationen zur Qualität der Berufsbildung in Deutschland und damit eine wissenschaftlich fundierte Grundlage für weitere Steuerungsentscheidungen zur Verfügung zu stellen. ■

Anmerkungen

- 1 www.diw.de/deutsch/produkte/publikationen/wochenberichte/docs/01-04-2.html#TAB1; 12. 10. 2006
- 2 Im Jahresdurchschnitt 2005 liegt die Jugendarbeitslosigkeit in Deutschland bereits bei 12,5 Prozent, während sie 1990 noch bei unter 5 Prozent lag. Allerdings stieg auch die allgemeine Arbeitslosenquote in diesem Zeitraum stark an (www.pub.arbeitsamt.de/hst/services/statistik/200512/iii4/akt_dat_jzd.pdf)
- 3 Kraemer, K.; Speidel, F.: Prekarisierung von Erwerbsarbeit. Zur Transformation eines arbeitsweltlichen Integrationsmodus. (www.ruhr-uni-bochum.de/fiab/pdf/sonstiges/heimeyer_theorieband.pdf)
- 4 Analog zur Prekarität der Erwerbstätigkeit, die über Vorstellungen zum „Normalarbeitsverhältnis“ bestimmt ist, definieren sich prekäre Berufsverläufe über Vorstellungen zur „Normalbiografie“. Diese, vor allem auf traditionell männliche Berufsverläufe bezogenen Vorstellungen gehen davon aus, dass direkt nach dem Abschluss der Ausbildung ein „Normalarbeitsverhältnis“ aufgenommen wird und es bis zur Rente allenfalls Betriebswechsel, aber keine Unterbrechungen im Berufsverlauf gibt.
- 5 Wechsel eines Zustands in einen anderen
- 6 Kraemer, Speidel a. a. O., S. 13
- 7 Der verwendete Datensatz ist eine 2%-Stichprobe aller versicherungspflichtig beschäftigten Personen sowie Leistungsempfänger der BA mit Daten von 1975 bis zum Jahr 2001.
- 8 Die Auswahl des dreijährigen Untersuchungszeitraums stellt einen Kompromiss dar, um einerseits die nach Ausbildungsabschluss wesentlichen Entwicklungstendenzen zu erfassen und andererseits mit dem vorliegenden Datensatz, der Daten bis 2001 enthält, eine relativ aktuelle Ausbildungskohorte untersuchen zu können.
- 9 Da im Datensatz alle sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und alle Empfänger von Leistungen der BA enthalten sind, fallen u. a. aus der Statistik alle Personen heraus, die Wehr- und Ersatzdienst leisten, sofern nicht eine versicherungspflichtige Beschäftigung unterbrochen wurde. Dass diese einen großen Anteil der nicht Gemeldeten stellen, lässt ein Vergleich mit den weiblichen Fachkräften vermuten. Darüber hinaus fallen alle Personen im Vollzeitstudium heraus, sofern sie nicht nebenbei einer Erwerbstätigkeit nachgehen, sowie alle Selbstständigen, Beamten und Personen in Familienarbeit, wenn sie nicht als arbeitssuchend gemeldet sind.
- 10 Für einen ersten näheren Überblick vgl. z. B. Erzberger, Ch. und Prein, G.: *Optimal-Matching-Technik*. In: ZUMA-Nachrichten 40, Jg. 21, S. 52–80
- 11 Der Zweck der Untersuchung war auch die Eignung der Sequenzmusteranalyse in Verbindung mit dem Datensatz, der Regionalstichprobe des IAB, im Hinblick auf die Fragestellung zu untersuchen. Die Verwendung der Methode und des Datensatzes haben sich bewährt. Ausführlich sind die Ergebnisse nachzulesen im Schlussbericht unter www2.bibb.de/tools/fodb/pdf/eb_20531.pdf.
- 12 Eine Aktualisierung bis mindestens zum Jahr 2004 ist für das Frühjahr 2007 angekündigt.